

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

28.3.1840 (No. 87)

Vorausbezahlung.
Jahreslich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 87.

Samstag, den 28. März

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 17. März. In unserem diplomatischen Korps stehen noch einige Veränderungen bevor. Baron Binder, k. k. Gesandter in Dresden, wird diesen Posten verlassen, und ist noch nicht bekannt, wen er zum Nachfolger haben wird. Der seit einem Jahre erledigte Gesandtschaftsposten in Hamburg soll in kurzem besetzt werden. Graf Moriz Esterhazy, Sekretär bei der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, geht bis zur Rückkehr des Grafen Beyna als Geschäftsträger ad interim nach Stockholm. Hr. v. Protosch schied sich zur Reise nach Athen an und wird wahrscheinlich schon mit dem nächsten Dampfboote von Triest aus nach dem Pyraus abgehen. Der königl. dänische Gesandte, Baron v. Löwenstein, gedenkt, sich mit Urlaub nach Kopenhagen zu begeben. Da der Gesandte seinen Hausstand auflöst, so kann man auf eine längere Abwesenheit desselben schließen. — Briefe aus Dalmatien schreiben von einem furchtbaren Sturme, welcher am 4. d. M. in der Gegend von Zara gewüthet, und in der kurzen Zeit von weniger als einer Stunde Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt, Schilderhäuser umgeworfen und in der Stadt und im Lande große Verheerungen angerichtet hat. Man war sehr um das Schicksal der Schiffe besorgt, welche sich in der Nähe der häufig Verderben bringenden Küste befanden. (P. St. 3.)

Wien, 21. März. Bei der k. k. Armee haben sich verschiedene Veränderungen ergeben, worunter wir folgende mittheilen: Emanuel Graf v. Mensdorff-Pouilly, Feldmarschalllieutenant und kommandirender General in Böhmen, wurde zu weiter Hofkriegsrathsvizepräsident. Se. D. Alfred Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde kommandirender General in Böhmen. Anton Freiherr v. Puchner, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde dem Hofkriegsrathe zugetheilt. Maximilian Reising v. Reisinger, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde Inhaber des vakanten Infanterieregiments Graf Lilienberg Nr. 18.

Preußen. Berlin, 19. März. Es wird dem Anscheine nach die augenärztliche Klinik für diesen Sommer feiern, da zum allgemeinen Bedauern geh. Rath Jüngken (die aus einer berliner Korrespondenz des Jett. Journals mitgetheilte Nachricht, wonach dieser ausgezeichnete Augenarzt vom Schlage getroffen worden wäre, war grundlos zur Wiederherstellung seiner Gesundheit genöthigt ist, sich auf längere Zeit in ein südliches Klima zu begeben. — Vom 20. März. In wenigen Tagen wird der Kaplan Michaelis seiner Haft entledigt seyn. Der König hat befohlen, ihn von der Festung Magdeburg zu entlassen. Es ist ihm einwweilen die Stadt Erfurt zum Aufenthalte angewiesen, wo er bis zu einer Anstellung ein Wartgeld beziehen wird. Handlungen des öffentlichen Gottesdienste zu verrichten wird ihm dafelbst freistehen. (K. A. 3.)

Köln, 24. März. Nach so eben hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten ist das bei Millingen gesunkene Dampfschiff „Stadt Keulen (Köln)“ wieder flott, und wird erster Tage nach Rotterdam gebracht werden können.

Bayern. München, 23. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein allerhöchstes Reskript publizirt, gemäß welchem die diesjährige Ständeverammlung noch bis zum 8. April inkl. verlängert wird. Der Beratungsgegenstand selbst, den Antrag der H. H. Gareis und Dr. Müller über die Aufhebung des Widerspruchsrechtes der Gemeinden bei Anfassigmachungen betreffend, führte eine lebhafteste Diskussion herbei, welche volle fünf Stunden in Anspruch nahm, ohne zu Ende zu kommen, so daß die Debatte auf morgen vertagt werden mußte. (A. 3.)

München, 25. März. Unsere Kammer der Abgeordneten hat gestern und vorgestern sehr lange Sitzungen gehalten. In der ersten wurde ein für Bayern sehr wesentliches Gesetz vergeblich bekämpft. Im Jahr 1834 haben unsere Gemeinden nämlich auf verfassungsmäßigem Wege das unbedingte Widerspruchsrecht in allen Anfassigmachungen erhalten. Man glaubte damals durch dieses Gesetz einmal der Ueberschwengung im Allgemeinen, dann der Ueberschwengung einzelner Gewerbszweige, endlich der Verarmung ganzer Gemeinden durch Ueberschwengung der zu ernährenden Brodlosen in ihrer Mitte, für immer vorbeugen zu können. Schon 1837 ging jedoch seitens der Fabrikbesitzer der Antrag aus, das Gesetz von 1834 wieder aufzuheben, und in der diesjährigen Kammer war dies wieder der Fall. Zu verkennen ist nicht, daß das Recht des absoluten Veto, so wie es hier und da von den Gemeinden geübt wird, für Einzelne,

namentlich für ständige Fabrikarbeiter, die gern heirathen möchten, unabwendbare Uebel mit sich bringt. Daher befanden sich denn auch selbst unter den Verteidigern des Gesetzes nicht wenige, die es gern irgendwie modifizirt gesehen hätten, dahin nämlich, daß in den Kreisregierungen Instanzen geschaffen werden möchten, an die schwer betroffene Individuen rekurriren könnten. Indessen einen Instanzenzug schaffen, heißt natürlich, das Recht des Widerspruchs im strengen Wortsinne, aufheben, und so fielen denn zuerst alle Modifikationen und dann der Antrag auf Aufhebung des Gesetzes von 1834 um so mehr durch, als auch der Staatsminister des Innern, von Abel, sich dahin erklärt hatte, daß es wohl das Zweckmäßigste seyn dürfte, bevor man an die Aufhebung oder Umänderung des Gesetzes gehe, dieses selbst erst älter werden zu lassen, um umfassendere Erfahrungen sammeln zu können: die letztere Aufgabe werde sich indessen die Regierung zur Pflicht machen. — Bekanntlich ist seitdem die gegenwärtige Session wieder um acht Tage verlängert worden, nämlich bis zum 8. April. Man kann wohl nicht recht begreifen, wie bis dahin alle noch vorliegenden Arbeiten gefördert werden, gleichwohl wollen Viele schließen, es dürfte keine weitere Verlängerung eintreten, da Se. Majestät dem ersten vierwöchentlichen Termine sogleich einen solchen von bloß acht Tagen zugesügt haben. — Daß ein definitiver Entschluß über die Verleihung des erledigten Portefeuille der Finanzen erst nach dem Ende der Session von Sr. Majestät werde ausgesprochen werden, nimmt man jetzt so ziemlich allgemein an. — Wir haben heute wieder einen sehr strengen Wintertag.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 22. März. Der Bundestag hat am letzten Donnerstage, nach mehrwöchentlicher Unterbrechung, wieder eine Sitzung gehalten. Wie man vernimmt, so nähme das kur- und oberheinische Kreisshuldenwesen dessen Thätigkeit derzeit besonders in Anspruch, ein Gegenstand, der seither noch unerledigt blieb, wenn schon das Oberappellationsgericht in Gella vor etwa acht Jahren zu dem Behufe als Austraginstanz berufen wurde. (S. M.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 23. März. Heute erfolgte in unserer zweiten Kammer die Berathung über den Antrag des Abg. Glaubrecht, Hannover betreffend. Zuerst sprach der Antragsteller selbst vom Maße aus. Er wiederholte im Wesentlichen den Inhalt seines Antrags und ging am Schlusse der Rede auf die neuern öffentlichen Vorkommnisse in Hannover, die Abgeordnetenwahl der Universität Göttingen und die zur Bewirkung derselben gewählten Mittel, so wie die Maßregeln der Staatsregierung und der Polizei, einzelnen Abgeordneten und Privaten gegenüber, und endlich auf die bekannten Minoritätswahlen über. Er sprach die Hoffnung aus, daß im Sinne und Interesse des hannoverschen Volks, aber auch im Interesse der Regierungen selbst, Interpretation des Bundesbeschlusses über die hannoverschen Wirren seitens der Bundesversammlung und Herstellung eines Rechtszustandes in Hannover erfolgen möge und werde. Ihm schloßen sich in kurzen Vorträgen an die Abg. Schmitt, Emmerling, der zweite Präsident Knorr, die Abg. Hellmann, Brund und der erste Präsident Schenk. Niemand sprach gegen den Antrag; dagegen ließen alle Redner dem verfassungsfreundlichen und dem hannoverschen Volke geneigten Benehmen unserer Staatsregierung hierbei Gerechtigkeit widerfahren. Die für das Publikum bestimmten Gallerien waren mit Zuhörern dicht besetzt; auf der vorbehaltenen Gallerie bemerkte man den Freiherrn von Gagern. — Die Abstimmung über den Antrag findet erst später statt. (S. M.)

Vom Main, 21. März. Von guter Hand wird uns versichert, daß die in der Heyer'schen Hofbuchhandlung zu Darmstadt unlängst erschienene Broschüre: „Einige Worte zur Schrift: Deutschland und die Repräsentativverfassungen, so wie zu den Bemerkungen darüber“, Se. Erlaucht den regierenden Grafen von Erbach-Fürstenau zum Verfasser hat. (R. 3.)

Hannover. Aus dem hannoverschen, 20. März. Den hannoverschen Buchhandlungen ist in diesen Tagen nachfolgende Beschlusnahme insinuit worden: „Von Oberlandespolizeiwegen ist folgende Bestimmung beschloßen worden: Die Buch- und Sortimentshandlungen im hiesigen Königreiche, sowie die einländischen Inhaber von Lesebibliotheken und Leseinstituten dürfen künftig keine im Auslande gedruckten und ihnen zugegangenen Schriften, welche die hiesige Verfassungsfrage behandeln oder die Maßregeln der hiesigen Regierung

Feuilleton.

* Ein Bankett Khosrew Pascha's.

(Fortsetzung.) Die gütig gemeinten Begrüßungen, mit denen uns der Serraskier entgegenkam, würden für uns verloren gewesen seyn ohne die Gegenwart Namik Pascha's, der bei diesem Anlaß das Dolmetscheramt übernahm. Er spricht sehr gut und recht geläufig französisch. Wir entschuldigten uns wegen der späten Stunde unseres Kommens, indem wir dem Serraskier das dem Verzuge zu Grunde gelegene Mißverstehen erklärten. Er bat uns, doch keine Entschuldigungen zu machen, da das Mißverständnis nicht das Geringste zu bedeuten habe, und versicherte uns, wir seyen willkommen, zu welcher Stunde wir kämen. Er bat uns dann, Platz zu nehmen, und gleich darnach wurden Pfeifen von allen Dimensionen, Formen und Arten in Fülle, und von der kostbarsten und prächtigsten Gattung, gebracht; eine absonderlich magnifiquie wurde mir angeboten, ich erlaubte mir aber, sie abzulehnen, da ich es in der erz-orientalischen Kunst des Rauchens durchaus zu nichts gebracht habe. Alle andern in dem Gemach Versammelten begannen dagegen rasch das Rauchgeschäfft; — das Margile, der Tschibuk wurden stark in Anspruch genommen.

Die Gesellschaft bestand, außer uns, aus Namik Pascha, aus dem Justizminister, Saib-Ossendi (wenn ich mich des Namens noch wohl entsinne), und meines Wissens der nämliche, welcher neuester Zeit zur Führung der Unterhandlungen zwischen dem jungen Sultan und Mehemed Ali auserwählt worden war), und aus einem preussischen Baron, der seit einiger Zeit in Konstantinopel sich aufhielt, um im Austrag der türkischen Regierung den Fortgang des jetzt im türkischen Heere angenommenen europäischen Kriegszuchtsystems beaufsichtigen zu helfen. Er war eine der gentlemanlichsten, angenehmsten und einnehmendsten Personen, mit denen mich noch mein gutes Glück zusammenführte. Er schien sehr kenntnißreich

und vielgeachtet zu seyn. Nachdem wir einige Zeit mit diesen Herren uns unterhalten hatten, lud mich Khosrew Pascha ein, seinen Harem zu besuchen, wo ich, wie er mir sagte, die Gemahlin des oben erwähnten preussischen Edelmanns, mit der ich schon früher bekannt war, und auch eine griechische Dame, welche sich uns in der Eigenschaft einer Dolmetscherin anzuschließen gebeten worden war, finden würde. Mit Freuden ließ ich mir den Vorschlag gefallen, und sogleich erhob sich der Pascha von seinem Sitze, und bestand darauf, selbst mich nach den Frauengemächern zu führen. Ich folgte also Sr. Hoheit (denn mit dem Titel, und nie anders, hörte ich ihn von Namik Pascha und den Andern angedeutet) durch eine Reihe prächtiger Zimmer nach dem Harem, das gemeinlich — ja ich glaube, durchgängig — in beträchtlicher Entfernung von den andern Gemächern, häufig von dem übrigen Wohnhause, durch einen großen Hof getrennt, sich befindet.

Der Serraskier sprach, wie er, den Weg zeigend, durch die mancherlei schönen Gänge und Stuben schritt, unaufhörlich an mich hin und suchte seine Unterhaltung durch allerlei Zeichen und belebte Gesticulationen verständlich zu machen; aber, ach! ich begriff nur sehr wenig, ein Wörtchen da und dort; da mir indessen dünkte, als versuche er hauptsächlich, mir die mancherlei Gebrauchszwecke und Bestimmungen der verschiedenen Zimmer zu erklären, so antwortete ich so gut ich's vermochte, und wir wandelten mit einander ganz freundschaftlich weiter, bis ich endlich der Obhut eines schwarzen Sklaven, einer höchst schauerhaften Vogelstrecke, übergeben ward, der seine natürliche Häßlichkeit noch wunderjam durch ein gorgonenhaftes Grinsen erhöhte, das sich langsam über seine dunkeln, unheimlichen Züge breitete, gleich dem trüben Rauch einer Dampfmaschine über das rusige Ungeheum unter ihr. In wenigen Minuten fand ich mich an den Thüren des geheimnißvollen Frauengewingers unter der Führung meines merkwürdig unheimlichen Geleitmannes.

(Fortsetzung folgt.)

befprechen, früher in dem Königreiche beibehalten, verkaufen, an andere einländische Buchhandlungen und Personen weiter versenden oder ausleihen, als bis die Erlaubnis dazu erteilt worden ist. Sie haben daher ein Exemplar der Schrift der polizeilichen Ortsobrigkeit vorzulegen, und unter Angabe der Anzahl der erhaltenen Exemplare um solche Erlaubnis anzuhalten. Die polizeiliche Obrigkeit hat das eingelieferte Exemplar mittels Verichts unmittelbar an das königliche Ministerium des Innern zu weiterer Beschlussnahme einzusenden. Vertrieb vor eingegangener Genehmigung wird mit 20 — 25 Thlrn. Strafe und Konfiskation der Schrift, und falsche Angabe der Exemplare mit gleicher Geldstrafe geahndet. Im Falle der von dem königl. Ministerium des Innern verweigerten Erlaubnis sollen die vorhandenen Exemplare unter polizeilicher Aufsicht verpackt und auf Kosten der betreffenden inländischen Buchhändler oder Buchverleiher unter der von ihnen anzugebenden Adresse in das Ausland zurückgeschickt werden. Laut Reskripts königl. Landdrostei ist die unterzeichnete Behörde beauftragt, die hiesigen Buchhändler, Buchverleiher und Inhaber von Leseinstituten von dieser Anordnung zu ihrer Nachachtung in Kenntniss zu setzen, welches damit geschieht. Den 17. März 1840. (K. A. B.)

Zweite Sitzung der allgemeinen Ständeversammlung vom 20. März. Nachdem folgende königl. Kabinetsschreiben verlesen waren, betreffend: 1) die Wahl eines Deputirten 2ter Kammer für den dritten ostpreussischen Stand; 2) die Wahl eines Deputirten 1ster Kammer für die ostpreuss. Ritterchaft, an die Stelle des Hrn. Reg.-R. Grafen Knyphausen; 3) die Auslegung verschiedener §§. des ständischen Reglements; 4) die Beschleunigung der Berathung des Besetzungswurfs wegen des Verfahrens in Kriminalsachen und wegen Errichtung eines Kriminalsenats bei dem königl. Oberappellationsgerichte in Gelle (von 1ster Kammer bereits erledigt), beschäftigte die Kammer sich mit Verlesung des neuen Entwurfs zur Verfassungsurkunde und mit Vergleichung desselben mit dem früheren Entwurfe und den hier dazu gefassten Beschlüssen (die dritte Abstimmung war bis zum 3. Kapitel geblieben), jedoch unter der Bevorwortung, daß dieses als eine Abstimmung nicht anzusehen sey. (Sann. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 19. März. Der eben verstorbene Staatsminister des Kultus, Hr. v. Carlwiz, stand mit seinem Bruder, dem jüngst verstorbenen Koburg'schen Minister, in einem sehr innigen Verhältnisse, und hatte noch kurz vor seinem Tode, den er nahen sah, ausgesprochen, daß zwei so vertraute Freunde nicht lange von einander geschieden bleiben könnten. Wissenschaftlich eben so hoch gebildet, als ein frommer Christ, war er in seiner Jugend, gleich seinem dritten Bruder, dem schon vor mehreren Jahren verstorbenen preussischen Generallieutenant, mit Friedrich v. Hardenberg und andern ausgezeichneten Männern seines Kreises näher verbunden. — Die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, die man bereits im Anfange dieses Monats erwartete, dürfte nun wohl erst nach dem Osterfeste erfolgen. Das Militär fährt fort, sich zu Reueu vorzubereiten. (A. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 26. März. Heute Vormittags neun Uhr ist Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie mit ihrem erlauchtem Gemahl, dem Grafen Alfred v. Neipperg, von hier nach Schwaigern abgereist. Aus Anlaß dieser Vermählung haben Sr. Maj. der König der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins die Summe von 4000 fl. zu wohlthätigen Zwecken zustellen lassen. Auch die hohen Neuvermählten haben verschiedene wohlthätige Anstalten reichlich bedacht, und, außer andern kostbaren Geschenken an höhere Beamte, unter die Hofdienerschaft eine höchst beträchtliche Summe vertheilt. — Seine Erlaucht der Graf Wilhelm von Württemberg, Oberst und Kommandant des Artillerieregiments in Ludwigsburg, war gefährlich krank, befindet sich aber jetzt wieder außer aller Gefahr und ist in voller Besserung. — Aus dem Rechenschaftsberichte des Ausschusses der württembergischen Privat-Feuerversicherungsgesellschaft, der in der gestrigen Generalversammlung vorgelegt wurde, ergibt sich das gute Gedeihen der Anstalt. Am 31. Jan. betrug der Werth der versicherten Mobilien 67,499,689 fl.; dazu kamen im Laufe des Febr. 1,379,751 fl., während 906,098 fl. gelöst wurden, so daß am letzten Febr. die Versicherungssumme sich auf 67,973,342 fl. belief. Das Vermögen der auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit gestützten Gesellschaft beträgt demnach 337,446 fl. — Nachdem es mehrere Tage lang mit wenigen Unterbrechungen fortwährend geschneit hatte, hellte sich heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr der Himmel auf, und jetzt (Abends 3 Uhr), ist es bereits hart gefroren. Der Barometer steht 27" 2/3", und der Thermometer 2 Grad unter Null.

Belgien.

Lüttich, 23. März. Hr. John Cockerill hat an Sr. Maj. eine Bittschrift gerichtet, die den Zweck hat, daß die ihm bewilligte Frist von einem Jahre, die zu Ende dieses Monats abläuft, auf ein Jahr verlängert werde. Der ehrenwerthe Industrielle läßt hoffen, daß im Laufe dieses Jahres alle Schwierigkeiten, die den Gang seiner Geschäfte gehemmt haben, werden beseitigt werden. (S. d. Siege.)

Dänemark.

Aus dem Lauenburgischen vom 16. März. Ein für die Rechte und Interessen unseres Landes verhängnisvoller Schritt ist geschehen! Auf das von dem Landmarschall ergangene Schreiben, betreffend die Einberufung der lauenburgischen Stände auf den 14. Mai zu Büchen, hatte der möllner Magistrat zu einer Zusammenkunft der sämtlichen Magistrate der lauenburgischen Städte zu Mölln eingeladen, um über einen auf dem Landtage zur Rede kommenden Antrag, betreffend die Frage: Ob man dem Könige einen Durchgangszoll für das Lauenburgische anbieten müsse, oder nicht, zu bestimmen. Nachdem diese für das Land und vorzüglich für die drei Städte so wichtige Frage in der Zusammenkunft zu Mölln dahin entschieden war, daß die Städte insgesamt gegen einen für das Land so schädlichen Antrag so lange opponiren wollten, als sie nur irgend könnten, wurde das Protokoll von den gesammten Magistraten unterschrieben. Einige Tage darauf gelang es aber dem Stadthauptmann v. Wille, die Achtmänner Möllns dahin zu bringen, sich einem solchen Beschlusse zu widersetzen, und in einer neuen Rathsverammlung ward, trotz der Protestation dreier sehr ehrenwerther Mitglieder beschlossen, ihr gegebenes Wort zurückzunehmen und auf dem Landtage für den Antrag zu stimmen. Nachdem also auf dem Landtage auch Røgeburg von Lauenburg abgefallen, ist, ungeachtet heftiger Protestationen des alten, geachteten Grafen v. Rielmanns-egge und der Abgeordneten der Stadt Lauenburg, der Antrag durchgegangen. Dieser allen Verkehr für das Land hemmende Zoll ist für die Städte von unberechenbarem Schaden, indem dadurch nicht allein der Durchgang aller auf der Røge transportirten Güter gänzlich aufhört, sondern auch aller Handel nach dem Auslande gänzlich vernichtet wird, indem die Zollfreiheit bis jetzt den Städten es noch erlaubt hat, mit den Auswärtigen Preis zu halten. Auch

soll schon der Antrag gemacht worden seyn, auf der Steatniz einen Durchgangszoll anzulegen. (S. N. 3.)

Franreich.

Paris, 24. März. Dem „Courrier de Bordeaux“ zufolge wurde der karlistische General Elío verhaftet, und hat unter Eskorte zweier Gendarmen sogleich die Reise nach Paris angetreten. Die Veranlassung dieser Maßregel der Strenge weiß der „Courrier“ nicht anzugeben. — In dem weltbekanntesten großartigen römischen Amphitheater zu Nimes hat kürzlich Hr. Carter, der amerikanische Thierhändler, mit seiner Vierfüßlergesellschaft eine große Vorstellung gegeben, wobei die zahlreichen Zuschauer, wie einst in den Römerzeiten, auf den Stufenreihen umhersaßen, was sich sehr gut ausgenommen haben soll. — Das Haus Nr. 38. in der Michelieustraße, in welchem Molière starb, wurde vorgestern in einer öffentlichen Versteigerung um 220,500 Fr. verkauft. — In der gestrigen Pairskammer Sitzung erklärte der Finanzminister — in Bezug auf den Antrag des betreffenden Berichterstatters auf Ueberweisung einer Petition von hiesiger Einwohner um Herabsetzung des Briefporto's an den Finanzminister —: Er widersehe sich zwar nicht der beantragten Ueberweisung an ihn, da die Petition die Aufmerksamkeit der Regierung mit Recht verdient, müsse aber gleich hier bemerken, daß im jetzigen Augenblick eine Briefportoherabsetzung unklug seyn und die Staatskasse einer beträchtlichen Einbuße in einem wichtigen Zweig des öffentlichen Einkommens aussetzen würde. Die Kammer sprach, nach einiger Diskussion, die Ueberweisung nach dem Antrage aus.

Paris, 24. März. Die Wahlen der Nationalgardeoffiziere gehen mit vieler Ordnung von Statten. Die meisten Offiziere sind wieder erwählt worden; allein die heute zu eröffnende Debatte über die geheimen Gelder nimmt zu sehr die Gedanken in Anspruch, als daß man Interesse an den Offizierswahlen nehmen sollte. Es heißt nun, die 221 wollten als Amendement vorschlagen, anstatt einer Million bloß 900,000 Fr. zu bewilligen. Man kennt bereits eine ziemlich ansehnliche Zahl Redner, welche heute das Wort nehmen werden: die Häupter aller Parteien treten, heißt es, auf. Hr. v. Lamartine wird die 221, Hr. Garnier Pagès die äußerste Linke und Hr. Odilon-Barrot die Linke vertreten; Hr. v. Salwandy spricht im Namen des 15. April, und Hr. Mauguin will die Meinung der unabhängig gebliebenen konstitutionellen Linken vertreten. Hr. Mauguin dürfte nicht vergessen, wieder eine diplomatische Weltumsegelungsreise zu unternehmen, die der Kammer 4 Stunden Zeit kostet. — Die 221 haben gestern die angesagte Versammlung gehalten, es ist aber nichts Definitives beschlossen worden; morgen kommen sie wieder zusammen. — Als gegenwärtige Umgebung des Rathspräsidenten bezeichnet man Hr. v. Waleffi („Messager“), Hr. Leon Foucher („Courrier français“), Hr. Chambolle („Siècle“), Hr. v. Montrol („Temps“), Hr. Leon Pisset („Nouvelles“). — Hr. Dupon (vom Euredey.) hat der Ministerrathspräsident eine der ersten erledigt werden hohen Gerichtsstellen versprochen.

Paris, 24. März. Der Saal füllte sich schon um 1 1/2 Uhr, und gleich darauf begann die Sitzung. Von Anssen schon bemerkte man, daß dieser Tag ein wichtiger parlamentarischer sey. Alle Gallerien ohne Unterschied waren voll, selbst die diplomatische Tribüne war ausnahmsweise ganz besetzt. Die Deputirten traten gruppenweise vor. In den Seitengängen nahmen die Gespräche überhand, selbst Pairs nahmen Theil daran. Der Präsident erneuerte durch's Loos die Kammerabtheilungen. Alle Minister waren auf ihren Posten. An der Tagesordnung war die Verhandlung über die geheimen Gelder. (Bewegung und Aufmerksamkeit wechselten ab — tiefes Stillschweigen.) Hr. Thiers nahm das Wort. Der Rathspräsident begann damit, zu erklären, daß das Cabinet bisher noch nicht seine Handlungsweise zu erkennen gegeben, so daß kein Stoff darüber zur Verhandlung vorlege. Er müsse daher über die Bildung des Cabinets und seine Pläne für die Zukunft Erklärungen geben. Hr. Thiers wiederholte nun das bereits Bekannte und ging bloß in die umständliche Erklärung über die Weigerung des Herzogs von Broglie ein, und die Ursache, weshalb das Cabinet vom 15. April nicht theilweise wieder in's Ministerium mit eintreten konnte. (Nach der Rede des Rathspräsidenten herrschte eine große Bewegung in der Kammer; die Sitzung blieb länger als eine halbe Stunde unterbrochen.) Hr. Desmoussieu de Guro nahm nach Hr. Thiers das Wort und sprach gegen das ministerielle Begehren der geheimen Gelder, da er kein Vertrauen in's gegenwärtige Cabinet setze. Nach ihm sprach Hr. Lacroix für die Bewilligung; er unterstützte das Ministerium, weil es ein Ministerium des Fortschritts und die Weihe eines großen parlamentarischen Prinzips sey. Nach ihm nahm Hr. Decharb das Wort, und sprach noch beim Postgang. Die Rede des Hrn. Thiers hat einen tiefen Eindruck auf die Kammer gemacht. Die äußerste Rechte und die äußerste Linke verhielten sich ruhig. Natürlich durfte man heute auf kein Resultat zählen, da noch so viele Redner anzuhören waren. Der äußere Anblick der Kammer war sehr glänzend, Herren und Damen vom ersten Range befanden sich in den Logen. — Die Börse war heute sehr flau, man ist zu gespannt auf die Kammervorgänge.

Toulon, 19. März. Seit dem Antritt des neuen Ministeriums bemerkt man eine erneute Thätigkeit im Seezughaus unsers Hafens; die Bewaffnung des „Scipion“ und der „Bille de Marseille“, wird mit Eifer betrieben, und man setzt auch den Dreidecker „Souverain“ wieder in guten Stand, der zwar vor zwei oder drei Monaten nicht auf der Røde seyn kann. Die Linienschiffe, welche zum Reservegeschwader gehören, nehmen Lebensmittel ein, und wie es scheint wird dieses Geschwader bald in See stechen. Seit dem Einlaufen des „Phaëton“ sind wir ohne Neuigkeiten aus dem nördlichen Afrika. Schon ist die Bagage des Herzogs von Orleans eingeschifft; man glaubt daher immer noch, daß der Kronprinz an dem großen Zuge im Monat April Theil nehmen wird.

Algier, 11. März. Die Artillerie, das Genie und die Arbeiter der Depots haben die Posten der Stadt bezogen; eine Disziplinarkompagnie besetzt das Lager von Mustapha und die Posten, welche davon abhängen. Vor seiner Abreise verweigerte der Generalgouverneur allen Personen, welche die Expedition mitzumachen wünschten, die Erlaubnis; er hat den Kapitän der Handelsschiffe verboten, mit oder ohne Passagiere an der Küste zu landen. Dieser Befehl macht gar Manchen einen Strich durch die Rechnung, indem sie einige gute Handelsgeschäfte in Scherschel zu machen gedachten. Die Expeditionskolonnen ist nicht so stark, als man Anfangs geglaubt hatte, sie zählt bloß 8000 Mann, worunter 10 Schwadronen Reiterei, Zuaven und die Pflänker von Vincennes, das 23. Linien- und das 17. leichte Regiment, die Artillerie und das Genietorps. Sie wird erst den 14. oder 15. vor Scherschel eintreffen und sich dieser Stadt bemächtigen, die man zu bewahren geneigt scheint; in diesem Fall wird man sogleich ein Depot von Lebensmitteln und ein Spital errichten, um die

Kolonnen der großen Expedition zu versorgen, welche sich auf dieser Seite befinden wird, und um die Kranken und die Verwundeten aufzunehmen, die man hierauf nach Algier schicken würde. Mehrere Handwerksfahrzeuge laden Kanonen, Kriegsvorräthe und Lebensmittel für Scherschel. Das Wetter ist prächtig, was hoffen läßt, daß unser Truppen nicht werden zu leiden haben.

Italien.

Rom, 14. März. Wie ich bereits in meinem vorletzten Schreiben meldete, befindet sich der um die leidende Menschheit, vor Allem um die Befreiung der Negerklaven so verdiente Hr. Fowell-Burton in unserer Mitte. Er besucht die Gefängnisse und Wohlthätigkeitsanstalten auf dem Kontinent, und trachtet überall, zu deren Vervollkommnung beizutragen. Am 10. d. hatte der hiesige hannoversche Gesandte, Legationsrath Kestner, die Ehre, Hr. Burton Sr. Heiligkeit dem Papst vorzustellen, welcher den edlen Reisenden auf das Gnädigste empfing, und ihn nicht allein aufforderte, seine Bemerkungen über die Gefängnisse in Rom ausführlich mitzutheilen, sondern die Freimüthigkeit, mit welcher dieser Bericht abgefaßt wurde, voll theilnehmender Humanität aufnahm. Er wird eine eigene Abhandlung über diesen Gegenstand später dem Papst überreichen und vermuthlich durch den Druck bekannt machen. Er stellte auch seine beiden Söhne von ungefähr 16 und 18 Jahren dem heiligen Vater vor. — Die ausgezeichnet schöne Sammlung ägyptischer Alterthümer, Mumien, Smaltarbeiten, Marmorstatuen, hebräischer und römischer Bronzen, griechischer Vasen u. aus der Verlassenschaft des verstorbenen Dowell ward für Sr. Maj. den König von Bayern von dem k. bayerischen Gesandten, Grafen v. Spaur, erstanden, und wird sofort nach dem Ort ihrer Bestimmung abgeschickt werden. — Vom 17. März. Nachdem der von der madrider Regierung hierher gesendete Hr. Villalba dem Kardinal-Staatssekretär seine Aufwartung gemacht und seine Papiere übergeben hatte, wurde er am 14. d. in einer Audienz Sr. Heil. dem Papst vorgestellt. (A. 3.)

Niederlande.

Rotterdam, 21. März. Man vernimmt, daß zu Fijenoord binnen wenigen Tagen das erste eiserne Dampfboot für den Dienst nach Lerneuzen und Antwerpen vom Stapel laufen soll; gleich hierauf soll der Kiel für ein anderes eisernes Dampfboot gelegt werden. Der direkte tägliche Dienst nach Antwerpen soll noch im April eröffnet werden; drei hölzerne Dampfboote, worunter das schnelle und schöne Dampfschiff der „Ludwig“ versehen diesen Dienst. Die niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird die Dampfahrt auch bald auf der Maas bis Venlo einführen und später wahrscheinlich bis Lüttich ausdehnen; auf diese Weise wird dieselbe die Verbindung zwischen Rotterdam und Belgien durch mehr als hinreichende Dampfboote begründen. — Auch Amsterdam soll, wie man sagt, eine bessere Verbindung mit Antwerpen erhalten. Die H. van Gent und Loos sollen nämlich in Verbindung mit der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ein Dampfboot zwischen Rotterdam und dem Moerdijk fahren lassen, und zwar in Korrespondenz mit der Dilligence von Amsterdam nach Antwerpen, wodurch die Reisenden die höchst unangenehme und zeitraubende Fährten von Rotterdam, Dordrecht und dem Moerdijk vermeiden werden. (A. 5.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 16. März. Hier auf der Gränze hat sich — der Himmel weiß, aus welcher Quelle — die Nachricht verbreitet, daß eine Milberung der russischen Gränzsperrre des nächsten eintreten würde, indem Kaiser Nikolaus, durch die ernstlichen Remonstrationen Preußens bewogen, das strenge Prohibitivsystem aufzugeben sich entschlossen habe. Gott gebe, daß dies Gerücht sich bestätige, denn es ist die höchste Zeit, daß für unsere Gränzkreise etwas geschehe, damit sie nicht gänzlich veröden und verarmen. Früher waren die kleinen Gränzstädte Preußens großentheils von wohlhabenden, ja reichen Tuchfabrikanten bewohnt, die nur grobe Waare lieferten, für dieselbe aber einen begehrlichen Markt in Polen, Rußland und insbesondere in China fanden. Das hat nun Alles aufgehört, und unsere Tuchmacher sind Bettler geworden, denn mit dem Westen können sie nicht konkurriren. Die kleinen Städte entbehren jetzt aller Industrie, und verfallen auf so erschreckende Weise, daß selbst die besten Grundstücke gänzlich werthlos geworden sind. (A. 3.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. März. Die „Staatstidning“ gibt nun in ganzer Länge den Sr. Maj. von den Reichsständen eingereichten Vorschlag zu Aenderungen an den Grundgesetzen in der Angelegenheit einer zweckmäßigeren Organisation des Staatsrathes u. s. w. — Es geht nun ziemlich stark die Rede, daß es höheren Ortes beabsichtigt werde, wenn nur immer möglich, den Grafen Brahe und mehrere Personen des jetzigen, so wie des vorigen Kabinetes, in dem neu zu organisirenden beizubehalten, oder wieder anzustellen, und daß die Sanktion des ständischen Vorschlages nicht eher erfolgen solle, als bis die Stände die Gehalte der neuen Departementenchefs zu weit höherem Belaufe, als die der jetzigen Staatsräthe, bestimmt haben werden. Verhält sich dieses so, dann würde wohl die definitive Entscheidung in dieser Angelegenheit zögern, bis das Dechargebedenken für die jetzige Regierung bei den Ständen fertig geworden. Man vernimmt, daß der ständische Staatsauschuß seines Theiles die wichtige Prinzipfrage entschieden habe, in wie weit ein ordentlicher Einnahmeposten des Staatswesens ohne gemeinsamen Beschluß Sr. Maj. und der Stände beßhalb einzugehen werden könne. Mit 19 gegen 13 Stimmen beharrte der Ausschuß bei der Ansicht, daß die Stände des Reichs, welchen nach dem §. 57 es allein zusteht, das schwedische Volk zu besteuern, diesemnach auch das Recht hätten, über Besteuerung jeglicher Art, sowohl die ordentliche als außerordentliche, zu bestimmen. Vorzüglich wurde diese Behauptung vertheidigt von dem Frhrn. Sprengporten, Hr. August Andarjwård und Hr. Tersmeden. — Es hat auch die Ausgabenabtheilung des Ausschusses beschlossen, demselben vorzuschlagen, daß die berittene Leibgarde zwar zu 400 Mann beibehalten werde, jedoch mit Verminderung der Pferde um 100; ferner die Reduktion des kronprinzlichen Husarenregiments auf 500 Mann mit 375 Pferden. Auch die Minderung des Vorschlages für den Ministerstaat um 100,000 Thlr. R. Spz. — Die Motion des Grafen Frölich um Aufhebung der Zeitungsstempelabgabe veranlaßte Hr. v. Hartmansdorff zu der Aeußerung, daß, da man auf alle Weise die eine Landesabgabe, den Branntwein, mit Abgaben zu belasten suche, es auch billig seyn dürfte, die andre, nemlich die Zeitungen zu besteuern. Die Pferde des gemeinen Mannes würden jährlich damit bebürdet, 400 Schiffsund Zeitungen über das Land zu verbreiten, was nach dem herabgesetzten Porto von 2 1/2 Sh. das Loth in runder Zahl mehr als 200,000 Rthlr. Banko jährlich einbringen könnte, wohingegen durch den Stempel nur 10,000 Rthlr. gezahlt würden, was doch nicht zu schwer falle, denn es sey billig, daß die Zeitungen doch mindestens etwas dafür zahlen, ihre Schmähungen über das Land ausgestreut zu sehen. Graf Opldenstolpe meinte, die „großen Zeitungen“, als die schwereren, sollten mehr

Stempelgeld zahlen, als die kleinen; welche Idee Hr. v. Hartmansdorff um so lieber unterstützte, als dann der gemeine Mann es dem Gewicht nach auf dem Daumen würde ausrechnen können, wie viel die Schmähungen werth wäre. Hr. E. Hjerta (bekanntlich dem „Aftonblad“ nahe verwandt) sprach umständlich wider die ursprüngliche Motion, gab aber dabei Hr. v. Hartmansdorff bloß die Antwort, es freue ihn, daß derselbe, nachdem er das Portefeuille in kirchlichen Sachen niedergelegt, nun freiwillig ein anderes, weniger verantwortliches und beschwerliches, das eines Erziehungsministers bei Ritterschaft und Adel, übernommen habe. Die Verwerfung der bekannten Adresse Hans Jansson's ist im Priesterstande mit 34 gegen 20 Stimmen erfolgt. (Börsenh.)

Schweiz.

Zürich. Einiges Aufsehen machen zwei reformatorische Entscheidungen des Obergerichts in Zürich: die Freisprechung eines wegen angeblicher Blasphemie angeklagten Schullehrers und die Verurtheilung der Redaktion der Züricher Freitagszeitung in eine Buße und Entschädigung von 124 Fr., wegen Aufnahme eines Artikels, der für die Amtsehre eines der gestürzten Partei angehöriger früheren Regierungsraths verlesend war. Diese Beschlüsse geben den erfreulichen Beweis, daß sich wenigstens die höhere Justizbehörde von der Influenza des Parteigeistes frei zu erhalten oder sich ihr doch bald wieder zu entziehen gewußt hat. (S. M.)

Leffin. In Leffin ist der Reaktionsgeist nicht unthätig. Der Staatsrath sah sich am 16. genöthiget, eine Verordnung zu erlassen, die das Tragen einer gewissen Kokarde, Rottirungen, Gelärm u. s. w. verbietet. Zugleich beschloß er ein Truppenaufgebot zu Gunsten des Hauptortes und des Zeughauses, ernannte einen Kommandanten u. s. w. Tags darauf erließ er ein anderes Dekret, das die Befegung der unruhigen Gemeinde Rimusto verordnete. (Grz.)

Spanien.

Madrid, 14. März. Die Festigkeit, mit der die hiesige Regierung die Besuche der Aufseherer vom 24. v. M. zu unterdrücken wußte, hat selbst bei dem londoner Kabinet Anerkennung gefunden, und der hiesige englische Geschäftsträger, Hr. Jerningham, erhielt von Lord Palmerston den Auftrag, dem Ministerpräsidenten, Hr. Perez de Castro, die Glückwünsche der englischen Regierung wegen der bei jener Gelegenheit von dem spanischen Ministerium bewiesenen Festigkeit und Mäßigung abzustatten. Hieraus geht zugleich hervor, daß Hr. Jerningham seiner Regierung jene Vorfälle in ihrem wahren Lichte dargestellt und keineswegs beschönigt hatte. Ueberhaupt hat dieser Diplomat mit großer Umsicht und Geschicklichkeit hier eine Stellung einzunehmen gewußt, welche ihn über die Parteien erhebt, und dadurch das Gewicht des englischen Einflusses zwar zu einem Gegenstande der beiderseitigen Bewerbungen, keineswegs aber zum Werkzeug einer der Ruhe des Landes ewig feindlichen Partei werden läßt. Die Exaltirten, welche sich seit der Versekung des Hr. Southern nach Lissabon nicht länger durch die Hoffnung auf englische Mitwirkung geschmeichelt fühlen, sind in den heftigsten Jorn gerathen. (A. 3.)

Madrid, 17. März. Man spricht mit einiger Gewisheit von dem nahen Austritt des Finanzministers, die Börse hat aber keine Notiz von diesem Gerüchte genommen, denn die 5proz. halten sich über 29 1/2 baar und 29 1/2 auf 2 Monat Zeit.

Berga, 16. März. Gestern ist der Herzog von Victoria, nachdem er sich mit dem Grafen Velascoain (Don D. Leon) vereinigt, wieder von hier nach Mata gegangen, wo er sich heute mit dem Vortrab befindet. Die Operationen gegen Castellote können jeden Augenblick beginnen.

Valmaseda, 17. März. Die Bande des Legnina ist gänzlich zertrümmert; der Brigadier Andestaga hat allen, die sich freiwillig gestellt, Verzeihung und Vergessenheit des Geschehenen zugesagt. Nur der Cabecilla [Anführer] selbst und sein Unterbefehlshaber Lomassin hielten sich verborgen. Seit einigen Tagen sind sie jedoch an der Spitze einer, als Bauern aus dem Cantabriger Gebirg verkleideten, aus acht Mann bestehenden Guerilla wieder zum Vorschein gekommen. Bis jetzt konnte man ihrer noch nicht habhaft werden.

Bayonne, 21. März. Die Krankheit Cabrera's soll bloß eine Erbkrankung gewesen seyn. Es soll dem Cabecilla gelungen seyn, eine geheime Reise nach Bourges in Frankreich zu Don Carlos zu unternehmen [?], und seine Zurückkunft in Niederaragonien wurde dadurch bezeichnet, daß der rückständige Sold entrichtet ward. Sonst ließe sich das plötzliche Daseyn einer bedeutenden Geldsumme nicht erklären.

Cervera, 8. März. General Van Halen, der Befehlshaber unserer Provinz, hat im Sinn, sich auf der Defensiv zu halten, bis Espartero in Aragonien etwas Entscheidendes gegen den Feind ausgerichtet hat. Man erwartet 12 bis 15,000 Mann Verstärkung. Wie es scheint, will Moson Venet Trifany unabhängig bleiben. Segara [der carlistische Befehlshaber] hat neuerdings einen Preis auf das Haupt dieses Kanonikus gesetzt und läßt ihn neuerdings durch zwei Bataillone verfolgen. Morgen brechen Truppen von hier nach Igualda auf.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 4. März. Der Dragoman, Hr. v. Avedic, ist, das wissen Sie bereits, auf Pontois Verlangen abgesetzt worden. Lange hatte die Pforte gegen diese Zumuthung Frankreichs Widerstand geleistet, sie gab endlich nach.

Von der türkischen Gränze, 13. März. Heute ist der Fürst Michael von Serbien mit einer außerordentlich zahlreichen Begleitung von Alexineze in Belgrad angekommen und mit großem Jubel begrüßt worden. Die nächsten Tage werden nun manches Interesse bieten, da die Nationalversammlung unverweilt zusammentreten und die Antrittsfeierlichkeiten, Guldigung der Beamten u. s. w. sich rasch folgen werden. — Daß der griechische Patriarch in Konstantinopel in Folge eines Beschlusses des hohen Gerichtshofes der Pforte abgesetzt worden ist, wird ihnen schon bekannt seyn; zugleich ist dem Patriarchen der Orden des Nischan abgenommen worden, und es hieß sogar in Konstantinopel, daß er aus der Stadt verwiesen werden dürfte. Lord Ponsonby triumphiert also, in dessen wird dieser Triumph dadurch wesentlich geschmälert, daß er nur darum errungen ward, weil Rußland sich nicht dawidersetzte. Die konstantinopler Korrespondenz hat bekanntlich schon früher gemeldet, daß Hr. v. Buttenieff, der sich anfangs des Patriarchen annahm, darüber an seinen Hof beehrte und bestimmte Instruktionen verlangte. Obwohl man allgemein erwartete, daß diese gegen die Absetzung lauten werden (da das Verbretchen des Patriarchen einzig darin besteht, daß er die Dogmen der griechischen Kirche mit großer Strenge festhält), in welchem Falle Lord Ponsonby wohl noch lange zu thun gehabt haben würde, so lautete die Antwort des russischen Kabinetes doch ganz entgegengesetzt. Offenbar hat die russische Politik es nicht für gut gefunden, sich in diesen Streit förmlich einzulassen, vielleicht weil sie doch endlich einen Sieg Ponsonby's voraussetzt, vielleicht auch bloß, weil sie unter den

jetzigen Verhältnissen überhaupt jede Gelegenheit, welche eine Spannung mit England veranlassen könnte, zu vermeiden wünscht. — Der neuernannte Patriarch ist der Erzbischof Antimo, ein eben so aufgeklärter als einflussreicher Mann. — Auf unablässiges Andringen des Hrn. v. Pontois hat die Porte in das Smyrnaer Blatt „Echo de l'Orient“ einen halb offiziellen Artikel einrücken lassen, in welchem sie sich durch die von der französischen Gesandtschaft über die Angaben des Dolmetschers des Kapudan Pascha, Avedic, hinsichtlich des Benehmens Admiral Lalande's erhaltenen Aufklärungen zufrieden gestellt erklärt, mit dem Beisatze, daß dieser Zwischenfall nie zu Ränke oder Mißtrauen zwischen beiden Staaten Anlaß gegeben hätte. Nichtsdestoweniger herrscht Spannung zwischen dem französischen Gesandten und dem Pfortenministerium, da letzteres wohl weiß, daß Frankreich, indem es Mehemed Ali protegirt, das vorzüglichste Hinderniß der Lösung der orientalischen Frage ist, während andere Repräsentanten nicht versäumen, dieses Verhältnis zu benützen, die Besorgniß der Pforte zu nähren, und so die Klust immer größer zu machen. Hr. v. Pontois befindet sich deshalb auch sehr unbehaglich, und soll den Wunsch ausgesprochen haben — aus Gesundheitsrückichten — Konstantinopel zu verlassen. (N. 3.)

Bucharest, 9. März. Der Versuch der serbischen Regierung, den Fürsten Michael bei seiner Rückkunft von Konstantinopel mit einem kleinen Korps von neuem regulären Militär zu überraschen, ist mißlungen. Man hatte zu diesem Ende einige Hundert junge Leute ausgehoben und ihnen eine entsprechende Anzahl Offiziere gegeben. Eines schönen Abends, wo sämtliche Offiziere abwesend waren, zogen die jungen Krieger mit Sack und Pack (sie nahmen sogar ihre Gewehre mit) nach ihren Dörfern, und ließen nur einige franke Kameraden zurück, welche den am andern Morgen vom Ball heimkommenden Offizieren das Geschehene mittheilten. (N. 3.)

Indien.

Bombay, 29. Jan. Die Nachricht von der Einnahme von Kelat hat hier große Freude erregt, denn Mirhab Chan war durch seine Treulosigkeit die Hauptursache von allem Verlust gewesen, den unsere Armee im Anfang des Feldzugs im Bolanpaß erlitten hatte. Man weiß noch nicht wie die Angelegenheiten von Beludschistan in's Reine gebracht werden sollen, denn Schah Schudschah ist noch nicht im Stande, Garnisonen dahin zu schicken, und man kann sich auf die Beludschien, im Fall man einen andern Chan anerkennt, nicht verlassen. Die Kompagnie hat nur ein Interesse dabei: die Handelsstraßen theils vom Hafen von Summeny quer durch die Provinz nach Kandahar, theils die von Schikarpur über den Bolanpaß offen zu halten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dazu provisorisch einige kleine englische Garnisonen dort gelassen werden müssen. Nach allen Briefen von Offizieren der Armee sind die Afghanen sehr in der Meinung der Truppen gefallen; man hatte sie für tapferer und offener gehalten, aber sie haben sich feige, verrätherisch und grausam gezeigt. Anfangs verlangten die englischen Generale von Schah Schudschah und seinem Sohn, daß er keine summarische Justiz ausüben solle; aber als man nach der Eroberung von Kandahar fand, daß sie alle einzelnen Soldaten, und sogar die Grasschnneider ermorden, so überließ man Schudschah und seinem Sohn, mit ihnen zu verfahren nach Landesgebrauch. Der letztere ließ jeden, der auf der That ertappt war, vor Kanonen binden und zerschießen, und wenn man weiß, welche unglückliche Kreaturen die Grasschnneider der Kavallerie sind, von denen das afghanische Gefindel keine Art von Beute hoffen konnte, so kann man kein Mitleiden mit ihren Mördern haben. Schah Schudschah hat

endlich drei Regimenter unter europäischen Offizieren diszipliniert, aber er hat Mühe seine Offiziere zu behalten, und ist in der Armee und beim Volk verhaßt. (N. 3.)

Baden.

Das Verordnungsblatt für den Unterhainkreis vom 24. März enthält nachstehende Bekanntmachung großherzogl. Regierung des Unterhainkreises vom 17. März: Durch Erlass großh. hochpreislichen Ministeriums des Innern vom 3. März 1840 Nr. 2537 wurde verordnet, daß den großh. hessischen Unterthanen, die sich auf Requisition diesseitiger Gerichte im hiesländischen Gebiete als Zeugen sitiren, die ihnen bestimmte Gebühr für Aufenthalt, Hin- und Herreise vor ihrer Heimreise verabsolgt werde. In Folge dieses werden nun sämtliche Kemter des Kreises ermächtigt, für die Fälle, wo großh. hessische Unterthanen vor hiesländischen Gerichten erscheinen, denselben die Gebühren vor ihrer Heimreise aus der Büreaufasse — beziehungsweise aus den ihnen zu Transportkosten vorgeschickten Fonds — auszusahlen und angewiesen, behufs des Erlasses jeweils wegen vorchießlicher Dekretur des Betrages auf die Amtskasse alsbald Vorlage hierher zu machen.

Karlsruhe, 26. März. Die erst neulich dahier errichtete Sophien-Schule, eine Nischenanstalt, worin konfirmirte Töchter armer Eltern nicht nur Unterricht, sondern auch Verdienst finden, erfreut sich eines sehr erwünschten Fortgangs und vielseitiger Theilnahme. Diese hat sich unter Anderm auch durch einige nicht unbedeutende Geschenke, die ihr aus dem Ertrag mehrerer, in den dahier bestehenden geselligen Vereinen des Bürgervereins, der Lesegesellschaft und des Museums für wohlthätige Zwecke gemachten, Sammlungen zugewiesen wurden, auf sehr dankenswerthe Art bethätigt. Insbesondere aber genießt sie fortwährend die angelegentlichste Fürsorge ihrer erhabenen Stifterin, deren Namen sie auch trägt, unserer hochverehrten Großherzogin königl. Hoheit, von Höchsthelchen dabei auch die zu gleicher Zeit auf's Neue in das Leben gerufene Beschäftigungsanstalt für arme, auch schulpflichtige Kinder, der nämlichen gnädigen Rücksicht gewürdigt wird. — Einen neuen Beweis der fürsichtlichen Theilnahme empfangen beide Anstalten durch den gestern erfolgten Besuch Ihrer Hoheit, der Prinzessin Alexandrina. Höchsthelchen verwillten gegen zwei Stunden, musterten mit ungetheilter Aufmerksamkeit die vorgelegten fertigen Arbeiten und die in munterer Arbeit begriffenen Jünglinge, so wie deren Arbeits- und Sittenbüchlein, wobei an die einzelnen Kinder nach Erfund ihrer Zeugnisse mit liebevoller Freundlichkeit Worte des Lobes und der Ermunterung von der hohen Anwesenden gerichtet wurden. Ihre Hoheit bezeugte ihre große Freude und vollkommene Zufriedenheit über den Zustand und die bisherigen Leistungen dieser beiden wohlthätigen Anstalten, wovon gegenwärtig die eine 45, und die andere 150 Jünglinge aufgenommen hat, und welche bei solcher Aufmunterung und Theilnahme gewiß immer reichere Früchte bringen werden.

Karlsruhe, 25. März. Den 7. v. M. starb Sonnenwirth Georg Kern von Mühlenbach unerwartet. Bei näherer Untersuchung über die Ursachen dieses schnell erfolgten Todes ergab sich, daß der Verstorbene in der Absicht, Zahnschmerzen zu stillen, blauen Vitriol, mit heißem Wasser aufgelöst, in den Mund genommen, wahrscheinlich auch davon geschluckt und so den Tod gefunden hat.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Mackl.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. März.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 u. 27 3. 11.08.	2.0 G. ut. 0	MWB	trüb, Schnee	
M. 8 „ 27 „ 11.08 „	1.2 „ 11.0	MWB	trüb	
M. 11 „ 27 „ 11.0 „	3.0 „ ut. 0	MWB	trüb	

Großherzogl. Hoftheater.

Samstag, den 28. März (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der Madame Gatzinger, neu einstudirt): Eva Kathel und Schnubi, oder: Die Belagerung von Puffilon, große heroisch-tragisch-komische Posse in zwei Aufzügen; Musik von Wenzel Müller.

Sonntag, den 29. März: Die Schule des Lebens, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach einem Märchen, von G. Kaupach.

Todesanzeige.

(1390.1) Emmendingen. Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, J. Dreher, Präzeptor in Emmendingen, ist Donnerstag, den 19. März, Nachmittags 3 Uhr, nach kurzer Krankheit, in nicht ganz vollendetem 73sten Lebens- und 52sten Dienstsjahre, zu einem bessern Daseyn abgerufen worden. Wir ertheilen diese für uns so schmerzliche Nachricht den zahlreichen Freunden des Entschlafenen, welche mit uns in Liebe und Dank sein Andenken ehren, und deren Vielen er als ihr und der Ihrigen redlicher Lehrer besonders lieb und theuer war, und bitten um stille Theilnahme.

Emmendingen, den 25. März 1840.

Die Hinterbliebenen.

[1389.2] Karlsruhe. (Museum. Dilettantenverein.) Montag, den 30. März 1840, findet Chorprobe statt, und zwar um 5 Uhr Abends für die Damen; um 6 Uhr für die Herren.

[1368.3] Karlsruhe. (Heimzahlung verlooster Obligationen.) Bei der Wasserleitungs-amortisationskasse sind die Kapitalbeträge der gestern in der 14ten Ziehung herausgekommenen Obligationen nebst den betreffenden Zinsen baar zu erheben, und zwar:

am 1. Oktober 1840
à 50 fl. Nr. 62, 98, 146, 151, 211, 215, 245, 248, 328, 333, 362, 385, 464, 490, 543, 545,

am 1. April 1841
à 100 fl. Nr. 27, 34, 53, 61, 87, 104, 108, 149;

am 1. April 1841
à 500 fl. Nr. 15, 43, 107.

Ferner ist noch zu erheben die Obligation à 50 fl. Nr. 442, welche auf den 1. Oktober 1837 schon gezogen wurde.

Von den 3/4prozentigen städtischen Amortisationskassenobligationen sind in der gestern stattgehabten Zienziehung durch das Loos zur Heimzahlung bestimmt worden:

à 100 fl. Nr. 12, 30, 40, 70, 94, 124, 147, 153, 155, 197, 212, 216, 223, 224, 236, 239, 260, 273, 291, 295, 360, 371, 375, 379, 407,
à 500 fl. Nr. 18, 39, 41, 49, 59, 86, 96, 129, 136, 139, 167, 186, 191, 200, 210, 236, 257, 283, 291, 300, 308, 316, 320, 337, 340.

welche Kapitalbeträge nebst den betreffenden Zinsen am 1. August 1840

bei der städtischen Amortisationskasse in Empfang zu nehmen sind. Auf die hier genannten Obligationen wird von den bezüglichen Terminen an kein Zins mehr vergütet.

Am 1. Februar 1840 waren zu erheben: die verloosten Obligationen à 500 fl. Nr. 705 und die à 100 fl. Nr. 945, wovon wegen des Zinsverlustes die Inhaber aufmerksam gemacht werden.

Diejenigen Obligationeninhaber, welche früher als an den genannten Terminen die Kapitalbeträge zu erhalten wünschen, können die Kasse davon in Kenntniß setzen.

Karlsruhe, den 25. März 1840.

Die Wasserleitungs- und die städtische Amortisationskasse. G. y. h.

(1346.3) Karlsruhe. (Offene Lehrstelle.) In eine hiesige Buchdruckerei wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch von achtbarer Familie unter vortheilhaften Bedingungen als Seher in die Lehre genommen.

Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung. [1335.3] Nr. 4948. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 22. auf den 23. Dez. v. J. wurde dem Jakob Borell von Friedrichthal aus seiner Scheuer die unten näher beschriebenen eisernen Ketten entwendet.

Wir bringen dieses Behufs der Fahndung auf das gesuchte Gut und den bis jetzt noch unbekanntem Dieb zur öffentlichen Kenntniß.

Beschreibung der Ketten.

- 1) die eine Kette ist 8 Schuh lang, mit fingersiden, 3 Boll langen Gleichen;
- 2) eine f. g. Seufette, 8 1/2 Schuh lang, mit Gleichen von der Dicke eines kleinen Fingers;
- 3) 2 f. g. Kuppenketten zu 5 — 6 Schuh, mit Gleichen von der Dicke eines kleinen Fingers;
- 4) ein 7 — 8 Pfund schwerer eiserner Radschuh von der gewöhnlichen Form.

Karlsruhe, den 21. März 1840.

Gr. h. bad. Landamt.

v. Fischer.

(1328.2) Weislingen. (Lieferung von Hornsamen betreffend.) Die Gemeinde Weislingen, Bezirksamt Besten, bedarf zufolge forstamtlicher Verfügung in ih-

ren Gemeindewald ca. 14,000 Stück Ahornpflanzen; wozu die Lieferanten eingeladen werden, längstens sich in Zeit von 3 Wochen hier schriftlich zu erklären haben, auf welche Weise sie die Lieferung übernehmen und herbeischaffen wollen.

Weislingen, den 13. März 1840.

Bürgermeisteramt.

Meier.

[1371.2] Karlsruhe. (Hühnerhund zu verkaufen.) Ein fern treuester Hühnerhund von brauner Farbe und langhaarig ist zu verkaufen.

Staatspapiere.

Paris, 25. März. 3proz. konfol. 83. 50. 4proz. konfol. —. 5proz. konfol. 113. 50. Bankaktien 3165. —. Kanalaktien 1280. —. St. Germaineisenbahnaktien 652. 50. Pariser Eisenbahnaktien, redtes Ufer, 550. —; linkses Ufer, 357. 50. Orleans Eisenbahnaktien 472. 50. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 360. —. 5proz. Belgische Anleihe 105 1/2, römische do. 104. Span. Akt. 28 1/2, Pass. 7 1/2. Neap. 104. 50.

Bei der am 16., 17. und 18. März zu Warschau stattgehabten ersten Verloofung der polnischen 300 fl. Loose sind nachstehende Preise gewonnen worden, als: Nr. 85,555 220,000 fl., Nr. 72270 35,000 fl., Nr. 101090, 142043 je 15,000 fl., Nr. 16920, 48855, 96518 6000 fl., Nr. 82507, 85443, 99879, 107259, 140366 3600 fl., Nr. 11472, 45520, 49546, 79545, 101076, 105552, 111323, 125185 jede 2000 fl.

Frankfurt, 25. März.	Prz.	Papier.	Weis.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	108 1/2
do.	4	—	101 1/2
do.	3	—	81 1/2
Bankaktien ex Div.	—	140	2193
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	163
Partialloose do.	4	—	148 1/2
fl. 500 Loose do.	4	—	100 1/2
Wethmann'sche Obligat.	4 1/2	—	102 1/2
do.	4 1/2	—	105 1/2
Preußen. Prämiencheine.	—	—	73 1/2
Obligationen.	4	—	100 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	328 1/2
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	110 1/2
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen	3 1/2	—	99 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	64 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
Maffau. Obligationen bei Maff.	3 1/2	—	98 1/2
fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
Holland. Integrale.	2 1/2	—	52 1/2
Spanien. Aktivschuld m. G.	5	—	10 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Maff.	—	—	70 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	83 1/2

Mit einer Beilage.